THE VIEW COLLECTION

THE VIEW
CONTEMPORARY ART SPACE

BRIGITTE KOWANZ
BERNHARD LEITNER
CHRIS LARSON
CHRISTA SOMMERER
& LAURENT MIGNONNEAU
YVES NETZHAMMER
MISCHA KUBALL

21.6. – 26.9.2015

BRIGITTE KOWANZ

Die österreichische Künstlerin nimmt in der jüngeren Kunstgeschichte eine unverwechselbare Position ein. 2009 wurde der Grosse Österreichische Staatspreis an Brigitte Kowanz verliehen. Im Zentrum ihres Werks steht seit den 1980er Jahren das Medium Licht. Sie untersucht es in Kombination mit Zeichen, Codes und Sprache, um die Massstäblichkeit der ephemeren Substanz Licht für die Wahrnehmung zu akzentuieren. Ihr Oeuvre setzt sich aus konzeptuell angelegten, jedoch poetisch anmutenden Objekten und Installationen zusammen, in denen sie auch die Mechanismen von Sprache beleuchtet. Zu dieser wechselseitigen Bespiegelung von Licht und Sprache kommen immer wieder reale Spiegel hinzu, die dazu führen, dass sich in ihren Ausstellungsinszenierungen Realität und virtuelles Spiegelbild durchdringen und die Grenzen zwischen Kunstwerk und Betrachter auflösen.

More Light, 2006

Auf der Basis der alphanumerischen Methode setzt «More L978T» die Ziffern 9, 7 und 8 als Stellvertreter der Buchstaben I, G und H im Alphabet ein. Das Werk erinnert an den berühmten, von Goethe auf dem Totenbett geäusserten Satz «Mehr Licht!». Brigitte Kowanz interpretiert den Austausch von Buchstaben durch Zahlen als eine Art Code, durch welchen die Ordnungssysteme unseres Bewusstseins – numerisch und alphabetisch – zusammen geführt werden können.

Think Tank, 2010

Die Schriftzüge des «Think Tank» werden mit Voll- und Zweiwegspieglen, die in verschiedenen Winkeln zueinander angeordnet sind, in unendlicher Wiederholung in einen grenzenlosen Raum reflektiert. Brigitte Kowanz setzt Spiegel zur Überschreitung und Auflösung von Grenzen ein. Sie lenken, streuen und vermehren das Licht der Leuchtstoffröhre in einer Endlosschleife.

BERNHARD LEITNER

Bernhard Leitner zählt zu den internationalen Pionieren der Ton-Raum-Kunst. Die minimalistischen Installationen des Österreichers und Documenta-Teilnehmers von 1982 stehen im Dienste einer ganzheitlichen Raum-Erfahrung. Über die akustische Sensation und das individuelle Hörerlebnis hinaus versetzen sie den Besucher in einen Zustand konzentrierter Meditation, die über die Verortung im Hier und Jetzt hinausweist. Der Ton-Schirm erscheint zunächst als ein besonders grosser Schirm, wie er von den Portiers vieler New Yorker Hotels in den 1970er und 1980er Jahren verwendet wurde. In jedes zweite der sechzehn Stofffelder ist ein Hochtöner eingenäht. Monofon werden aus zwei linear gegenüberliegenden Lautsprechern Klänge einer perkussiven, zweikanaligen Trautonium-Komposition in die Mitte des Schirms projiziert. Werden jedoch Töne aus zwei asymmetrischen Quellen abgestrahlt, erscheinen diese nicht in der Schirmmitte, sondern im jeweiligen Schnittpunkt der Projektionslinien unter dem Schirm. Durch verschiedene Winkel-, Frequenz- und Pegelvariationen entsteht so ein Ton-Raumund Klanggewebe aus gläsernen Tönen, deren Lokalisation sich permanent durch die Bewegungen des Betrachters ändert und den Schirm als weite Kuppel erscheinen lässt. Der akustische Raum entgrenzt, was das Auge sieht.

Ton-Schirm, 1990

CHRIS LARSON

International bekannt wurde Chris Larson durch seine Plastiken, kinetischen Objekte und Videoarbeiten. Wie Erfindungen Leonardo da Vincis, mittelalterliche Folterinstrumente oder Relikte einer anderen Zeit stehen die riesigen hölzernen Maschinerien im Mittelpunkt seiner surrealen Videoarbeiten. Trotz des scheinbar vorhandenen Erzähldrangs entbehren Chris Larsons Filme jeglicher narrativer Logik. Meist begibt sich ein Hauptakteur in das komplexe Maschinenwerk, um eine sinnlos erscheinende Tätigkeit auszuführen. Es bleibt dem Zuschauer überlassen, die eigentliche Funktion der Maschine zu ergründen. Der Künstler arbeitet dabei immer auf mehreren räumlichen und metaphysischen Ebenen und verhandelt den seit der Renaissance immer wieder thematisierten Antagonismus von Mensch und Maschine.

Heavy Rotation, Video, 2011 (präsentiert an der Whitney Biennial 2014 in New York)

In dieser Videoarbeit dirigiert der Protagonist, dargestellt von Chris Larson selbst, eine Kamera so als ob er seinen eigenen künstlerischen Arbeitsprozess filmisch dokumentieren wolle. Auf dem Boden eines als Atelier erkennbaren Raumes befestigt er ein Blatt Papier. In Anlehnung an die Rotation eines Plattenspielers zeichnet er mechanisch und obsessiv Graphit-Kreise auf das Blatt, was schliesslich zur Perforation des Papiers und des darunter liegenden Bodens führt. Mithilfe einer Leiter steigt der Künstler jetzt durch das klaffende Loch in den darunter liegenden selbstähnlichen Raum. Hier wiederholt sich die Handlung. Alle Vorgänge werden minutiös durch die allgegenwärtige Kamera dokumentiert – bis zum überraschenden Ende.

Graphit, 2011

CHRISTA SOMMERER & LAURENT MIGNONNEAU

Im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses von Christa Sommerer & Laurent Mignonneau stehen schöpferische Wachstumsprozesse. Ihre Werke simulieren künstliches Leben. Virtuelle Kreaturen, Insektenwesen und Pflanzendickichte entstehen, bewegen und verwandeln sich durch das unmittelbare Eingreifen des Betrachters in den Gestaltungsprozess der dreidimensionalen Raumprojektionen. Der Betrachter wird zum Akteur und seine Partizipation zum entscheidenden Moment des Kunsterlebnisses. An der Schnittstelle zwischen Realität und Virtualität, Naturwissenschaft, Technologie und Kunst thematisiert das Künstlerduo die Möglichkeit artifiziellen Lebens.
«Interactive Plant Growing» gibt dem Betrachter die Möglichkeit, in Echtzeit Einfluss auf das Wachstum virtueller Pflanzen zu nehmen. Fünf reale Pflanzen sind im Raum vor einer Projektionswand platziert und dienen als Interface. Nähert sich der Betrachter den Pflanzen und berührt diese, werden virtuelle Wachstumsprozesse ausgelöst und eine digitale Vegetation beginnt auf der Projektionswand zu gedeihen. In einem sensiblen Dialog verwandelt sich die Körperspannung des Betrachters in morphogenetische Wachstumsalgorithmen, die Grösse, Farben, Rotationen und Erscheinungsform der künstlichen Gewächse bestimmen.

Interactive Plant Growing, 1992

YVES NETZHAMMER

Der Animations- und Multimediakünstler Yves Netzhammer ist seit seiner Teilnahme an der Biennale in Venedig (2007) einem breiten internationalen Publikum ein Begriff. Er schafft in seinen Filmen, Installationen und Fotografien vollkommen digitale Bildwelten, die in ihrer visionären Traumhaftigkeit an surreale Vorläufer erinnern. In seinen Videos operiert der Künstler mit Computer gerechneten repetitiven Filmsequenzen, wofür er eine CAD-Software einsetzt. Yves Netzhammers animierter Bildfundus öffnet ein überraschend unergründliches und nicht enden wollendes Universum fliessender Zustandsveränderungen, elastischer Formverwandlungen und konstruktiver Versuchsanordnungen. Der Mensch mit seinem Körper, seiner Psyche und seinen Verletzlichkeiten steht im Mittelpunkt seines geheimnisvollen, stillen und beunruhigendem Bilderkosmos. Netzhammers Protagonisten, die sich in architektonischen oder landschaftlichen Räumen aufhalten, erleben liebevolle oder gewaltsame, schmerzhafte Begegnungen, durch die sie die Differenz zwischen dem Ich und dem Fremden erfahren. In dieser zeichenhaften, grafisch reduzierten Welt passiert alles wie in einer Metamorphose. Liebe, Geborgenheit, Einsamkeit, Fremdheit, Sprachlosigkeit, Neugier, Krankheit oder Tod sind Empfindungsqualitäten, die der Künstler mit berührenden, unheimlichen Bildern und einer Dramaturgie der optischen Brüche, Sprünge, Verschachtelungen und Verzweigungen aneinanderreiht.

Dialogischer Abrieb, 2011

Eingebettet in einen Drahtkäfig trifft der Besucher auf den «Dialogischen Abrieb». Die Situation eines Autounfalls wird diskontinuierlich in Bildern nachempfunden. Es ist ein visueller, fragmentarischer Bericht über das Leben.

Objekt aus «Alte Verstecke in neuen Räumen», 2011

Versteckt abseits der Strasse befindet sich im Wald neben einem wohl getarnten Höhleneingang eine Sitzbank, die der Eigengesetzlichkeit in Yves Netzhammers filmischem Raum-Zeit-Kontinuum entlehnt erscheint.

MISCHA KUBALL

Mischa Kuball arbeitet seit 1984 im öffentlichen und institutionellen Raum und ist seit 2007 als Professor für Medienkunst an der Kunsthochschule für Medien in Köln tätig. Mit Hilfe des Mediums Licht erforscht er architektonische Räume und deren soziale und politische Diskurse. In seiner Arbeit steht – mittelbar oder unmittelbar – das Interesse an Kommunikation im Zentrum. Seine ortsspezifischen Installationen und Interventionen werden zu Schauplätzen von sozialen und politischen Themen. Transformatorische Prozesse, generiert über De- und Rekontextualisierungen von Objekten und Situationen kodieren das gängige Vokabular der uns umgebenden Welt neu. Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Raum werden über die Infragestellung derselben sichtbar gemacht und gleichzeitig überwunden.

Die dunkle Kammer wird als modellhafter Ort der Bildwerdung und des Totengedenkens begriffen. Mischa Kuball spielt damit auf die Urform der fotografischen Kamera, die «camera obscura» an, die aus einem lichtdichten Kasten oder Raum besteht, in dem durch ein Loch gebündeltes Licht auf die gegenüberliegende Rückwand trifft. Auf dieser wird eine Projektion der Aussenwelt erzeugt, die auf dem Kopf steht. Die dunkle Kammer ist zugleich auch eine Dunkelkammer, also jener Ort, an dem die magisch-alchimistische Bildwerdung der analogen Fotografie stattfindet. Die dunkle Kammer ist schliesslich auch der Ort, wo sich die «Emanation des Referenten» vollzieht. Denn das Foto bezeugt die vergangene Existenz des Abgebildeten und verfügt deshalb über die Eigenschaft das gegenwärtige Bild von etwas Leblosem zu sein. Es sind die physischen Lichtstrahlen des fotografierten Objekts, die sich in das Foto einschreiben und damit den Betrachter im Hier und Jetzt erreichen.

Dunkle Kammer (Leuchtkasten), 2014

ÖFFNUNGSZEITEN
Donnerstag und Freitag, 17 bis 20 Uhr mit Führung
(letzte Führung 19 Uhr)

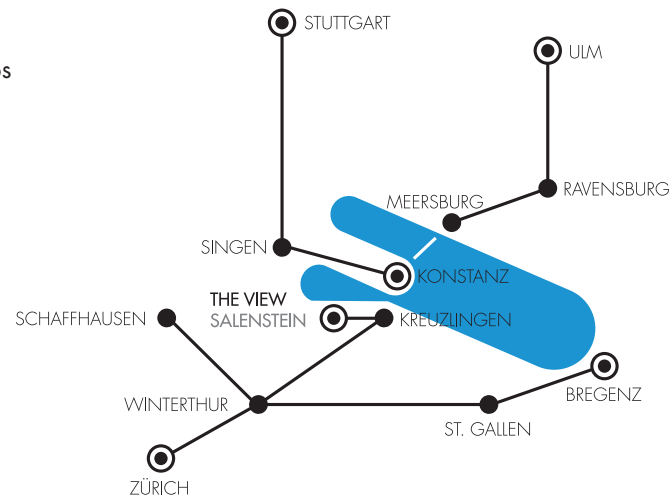
Samstag, 11. Juli 2015
Samstag, 8. August 2015
Samstag, 12. September 2015
jeweils 15 bis 19 Uhr mit Führung
(letzte Führung 18 Uhr)

Treffpunkt Führungen: Fruthwilerstrasse 14, Salenstein

Führungen sind auch ausserhalb der Öffnungszeiten
auf Voranmeldung möglich: T +41 71 669 19 93
oder info@the-view-ch.com

Die Ausstellung dauert vom 21. Juni bis 26. September 2015

EINTRITT
CHF 12.– / CHF 8.–
bis 15 Jahre kostenlos



THE VIEW–
CONTEMPORARY ART SPACE
Fruthwilerstrasse 14
CH-8268 Salenstein

T +41 71 669 19 93
info@the-view-ch.com
www.the-view-ch.com